

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 16 (1933)
Heft: 8

Artikel: Vor 1900 Jahren ist Christus am Kreuz gestorben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408327>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Sekretariat der F. V. S.
Bern, Gutenbergstr. 13
 Telephonanruf 28.663
 Postch.-Kto. d. der Geschäftsstelle
 VIII. 15299

Wir alle sind Fahrtgenossen auf demselben Planeten und
 gleich verantwortlich für das Glück und Wohlergehen dieser
 Welt, in der zu leben nun einmal unser Schicksal ist.

Van Loon.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
 (Mitglieder Fr. 5.—)
 Inserate 1-3 mal: $\frac{1}{2}$ 4.50, $\frac{1}{10}$ 8,-
 $\frac{1}{8}$ 14,-, $\frac{1}{4}$ 26,- Darüber und
 grössere Aufträge weit. Rabatt

Vor 1900 Jahren ist Christus am Kreuz gestorben.

So behauptet die Kirche! Ob es nun gerade 1900 Jahre sind, seit diesem angeblichen Kreuzestod, ist bekanntlich eine sehr umstrittene Frage. Umstritten ist auch die Frage, ob Christus überhaupt gelebt habe. Geschichtlich ist diese angebliche Tatsache nicht beweisbar, denn die zeitgenössische Geschichtsschreibung weiss nichts von diesem Kreuzestode und was Josephus von Christus berichtet hat sich längst als Interpolation zu deutsch als Fälschung erwiesen.

Dass zur Zeit der Römerherrschaft zahlreiche Juden durch die damals «beliebte» Art der Hinrichtung, d. h. durch Kreuzigung gerichtet wurden, ist längst ebenso bekannt, wie die Tatsache, dass zahlreiche jüdische Empörer wider Roms Herrschaft und viele Sektieren dieser Hinrichtungsart verfielen.

Wenn also Christus von den Römern oder von den Juden, wie die unglaublich «Evangelien» berichten, am Kreuz hingerichtet worden sein sollte, so wird dies wohl nur deshalb geschehen sein, weil er als Empörer gegen die römische Herrschaft zu betrachten war, wurde er doch nach diesen unglaublich christlichen Erbauungsbüchern, die keine Geschichtsdokumente sind, durch eine Inschrift am Kreuz «INRI» als Jesus von Nazareth, König der Juden, verspottet.

Doch das spielt ja schliesslich eine untergeordnete Rolle, ob und wann dieser Jude ans Kreuz geschlagen worden sei.

Wichtig ist vielmehr die Tatsache, dass die christliche Religion ganz und gar mit diesem gekreuzigten Juden zusammenhängt, mit ihm steht und fällt. Da er ja auch als der «Sohn Gottes» bezeichnet wird, so lohnt es sich schon zu untersuchen, was es mit diesem Kreuzestode, der die Menschheit erlösen sollte, für eine Bewandtnis hat.

Gott ist bekanntlich allwissend!

Man versuche nur einmal, sich vorzustellen, dass dem Gott der Christen diese Eigenschaft fehlen sollte. Hätte er diese Eigenschaft nicht, so wäre er zweifellos nicht vollkommen. Dass er aber diese Eigenschaft hat, steht in hunderten von Kirchenliedern und ist ein integrierender Bestandteil der offiziellen Auffassung von «Gott».

Also der allwissende Gott hat die ersten Menschen Adam und Eva geschaffen, hat sie mit den geschlechtlichen Merkmalen von Mann und Frau ausgestattet und zugleich mit der nötigen Dummheit, dass sie das nicht merkten. Zugleich wurde ihnen verboten vom Baume der Erkenntnis zu essen, und da sie diesem Gebote nicht gehorchten und darauf einsahen, dass sie wie die andern Viecher eben sich begatten können, was auch ganz angenehm war, aus dem Paradiese ausgestossen.

Diese reichlich naive Geschichte, die ja für ein ganz primitives Hirtenvolk geeignet sein mochte, wurde von den Pfaffen der jüdischen Hirten erfunden und sollte wohl dazu dienen, die Lehre von dem Gehorsam gegen göttliche Befehle recht eindringlich vor Augen zu führen. Der jüdische Messias, der noch immer von den Juden erwartet wird, hat bekanntlich nicht die Aufgabe, die Menschen wegen dieses Sündenfalls

und der dadurch eingetretenen Erbsünde zu erlösen, sondern er wird als Wiederaufrichter des jüdischen Staates und Volkes erwartet.

Es blieb der jüdischen Sekte der Nazarener vorbehalten, diese Messiashoffnung umzuformen und daraus die Erwartung eines Erlösers aus der «Erbsünde» zu machen.

Es wird nun dem «allwissenden» Gott niemand abstreiten wollen, dass er in diesem Falle wissen musste, wie sich die ganze Chose, die er mit der Erschaffung der ersten Menschen angerichtet hatte, entwickeln werde.

Im Gegenteil, man muss dem «Allwissenden» zubilligen, dass er schon damals ganz genau gewusst habe, dass seine Menschlein vom Baume der Erkenntnis essen würden, dass die Schlange das Manöver mit dem Apfel nicht unterlassen könne etc., dass die Menschen alsdann zu allen Schlechtigkeiten gelangen würden, zu Brudermord, Sadismus, Unzucht, Sodonomus, Blutschande (Noah), zu Hurerei und Völlerei (David der Psalmist) zum Mord gegen seinen «eingeborenen Sohn». Wenn er das aber alles gewusst hat, warum hat er dann das ganze scheußliche Theater machen lassen. Hätte er nicht durch eines der damals so beliebten Wunder die Menschheit gut machen und erlösen können. Die ganze Geschichte mit dem Umbringenlassen des Sohnes Gottes ist doch reichlich sadistisch. Wenn kein Haar von unserm Haupte, noch ein Sperling vom Dache fällt ohne den Willen Gottes, so muss doch sicherlich angenommen werden, dass auch der Tod des «Sohnes Gottes» nicht ohne den Willen Gottes erfolgte!

Soll doch Christus am Kreuz selbst gesagt haben, «Nicht mein, dein Wille geschehe»!

Die Sache ist also doch wohl kar, klar selbst für jeden A-B-C-Schützen, dass «Gott, der allmächtige» alles schon zum voraus wusste und es nicht anders wollte, dass niemand anders als er selbst der Schuldige ist, dass er es als «Allmächtiger» hätte abwenden können, ja dass er die Menschen von vornherein hätte als Gute und Reine erschaffen können, die den Blödsinn nicht begangen hätten, den Sohn Gottes zu töten, sondern die ihn verständnisvoll zum Staatspräsidenten gemacht haben würden. Wieviel Schweinereien hätte sich die Menschheit ersparen können in den 1900 Jahren, wenn «der liebe Gott» uns von allem Anfang an als vollkommene, gute und reine Geschöpfe erschaffen hätte. Auch er hätte ja weit mehr Freude an seinem Werk haben können als so. Heute müsste er unbedingt rot werden vor Scham!

Das hat Heinrich Heine vor 100 Jahren schon so klassisch schön gesagt:

Warum schlepp't sich blutend, elend,
 Unter Kreuzlast der Gerechte,
 Während glücklich als ein Sieger
 Trabt auf hohem Ross der Schlechte?
 Woran liegt die Schuld? Ist etwa
 Unser Herr nicht ganz allmächtig?
 Oder treibet er gar Unfug?
 Ach das wäre niederträchtig!

Also fragen wir beständig
Bis man uns mit einer Handvoll
Erde endlich stopft die Mäuler,
Aber ist das eine Antwort?

Nein, das ist natürlich keine Antwort. Die Antwort lautet klipp und klar: Der Glaube an einen Gott oder an Götter, ganz gleich, ist ein Irrtum, eine Wahnvorstellung, die verhängnisvollste Täuschung der Menschheit. Die Geschichte der Religionen ist die Geschichte menschlicher Irrtümer, der fluchwürdigsten Irrtümer der Menschheitsgeschichte, wie Ludwig Feuerbach, der grosse Philosoph sich ausdrückte.

Was der «dezidierte Nichtchrist» Goethe im Promethens von Zeus und den Göttern sagt, gilt auch auf den jüdisch-christlichen Gott angewendet:

Ich kenne nichts Aermeres
Unter der Sonne als dich, Gott!
Du nährst kümmerlich
Von Opfersteuern und Gebetshauch
Deine Majestät und darbtest,
Wären nicht Kinder und Bettler
Hoffnungsvolle Toren!

Mit dem Dichter und Philosophen Friedrich Theodor Vischer sagen wir deshalb:

Wir haben keinen lieben Vater im Himmel.
Sei mit dir im reinen!
Man muss aushalten im Weltgetümmel
Auch ohne das! Was ich alles las
Bei gläubigen Philosophen
Lockt keinen Hund vom Ofen!
Wär' einer droben in Wolkenhöhn
Und würde das Schauspiel mitansehen,
Wie mitleidlos, wie teuflisch wild
Mensch gegen Tier und Menschenbild
Wütet mit Zahn, mit Gift und Stahl,
Mit ausgesonnener Folterqual,
Sein Vaterherz würd' es nicht ertragen.
Mit Donnerkeilen würd' er dreinschlagen.
Miit tausend heiligen Donnerwettern
Würd' er die Henkerknechte zerschmettern!

Trotzdem «die ganze Christenheit» das «heilige Jahr» feiert, da sich zum tausendneunhunderten Male der Tag jährt, an welchem der Jude Jesus, der sog. Christus, zu deutsch der Gesalbte, von seinem Volke am Kreuz getötet wurde, (ist das eine Sache zum «Feiern» oder ist der Wunsch nach reichlicheren Peterpfennigen die Ursache des heiligen Jahres?) trotzdem ist all' der Glaube Irrtum!

Die Wissenschaft lehrt heute unumstößlich, dass der Mensch aus dem Tierreich stammt, dass seine Vorfahren vor

hunderttausenden und Millionen Jahren Tiere waren und dass der Mensch von heute das, was er ist, nicht nach eines Gottes Wille und Ratschluss, sondern nach schwerer Entwicklungszeit und aus eigener Kraft geworden ist. Nicht ein gekreuzigter Gott kann uns erlösen. Wir selbst werden es tun.

«Wir wollen hier auf Erden schon
Das Himmelreich errichten!»

A.

Religion und Verbrechen.

In allen mitteleuropäischen Ländern wird der «Kampf gegen den Atheismus» mit immer rücksichtsloserer Schärfe geführt. Die Vertreter der kirchlichen Auffassungen verwenden dabei sehr oft das Argument, die Religionslosigkeit beseitige alle moralischen Hemmungen und schaffe damit die Voraussetzungen für das Verbrechen, *das Anschwellen der Kriminalitätszahlen sei also eine Folge des Atheismus*. Diesen Standpunkt vertrat z. B. im Frühjahr 1932 das in Mitteldeutschland viel gelesene kirchliche Blatt «Der Gärtner».

Es ist deshalb angebracht, einmal auf Grund des ungeheuren sachlichen Materials, welches uns Freidenkern in dieser Frage zur Verfügung steht, einige besonders einprägsame Tatsachen mitzuteilen: Bekanntlich arbeitet die wissenschaftliche Erforschung der Kriminalität, die sog. «Kriminalsoziologie», schon seit mehr als 50 Jahren nicht mehr an der Hand von Einzelfällen, sondern auf Grund der Ergebnisse der *Kriminalstatistik* und der exakten Arbeit von *kriminal-biologischen Sammelstellen*. In Deutschland besteht seit dem Jahre 1882 eine «Reichskriminalstatistik» und seit dem Jahre 1921 gibt es in Deutschland kriminal-biologische Sammel- und Forschungsstellen. Die Ergebnisse der deutschen Kriminalstatistik sind ein gewaltiges bisher auch noch nicht annähernd wissenschaftlich ausgeschöpftes Material über die Häufung von Verbrechen, über die Häufigkeit der einzelnen Verbrechensgattungen (Mord, Totschlag, Meineid, Diebstahl, Betrug usw.), über die Beteiligung der beiden Geschlechter an der Kriminalität, über die Altersgruppen und die berufliche Tätigkeit der Verbrecher usw. Diese Bände der Reichskriminalstatistik beruhen auf den amtlichen Berichten der Justizbehörden und können infolgedessen als wirklich zuverlässig angesehen werden. Die Zahlen bis zum Jahre 1901 beziehen sich nun interessanterweise auch auf die Frage, *welchem Religionsbekenntnis oder welcher Weltanschauungsgemeinschaft die Verurteilten angehören*. Diese Zahlen sind später von einem der hervorragendsten deutschen Strafrechtswissenschaftler, Prof. G. Aschaffenburg von der Universität Köln (übrigens einem streng gläubigen Mann), zusammengefasst und in seinem wissenschaftlichen Standardwerk «Das Verbrechen und seine Bekämpfung» veröffentlicht worden. In der 3. Auflage dieses Werks (1923) finden sich diese

Feuilleton.

Methoden und Kunstgriffe des Streitens.

Von Dr. Paul Tyndall, Wien.
(Fortsetzung.)

Damit sind wir dem zweiten, allerdings traurigsten «Beweisverfahren» nahe gekommen, das auch auf der Entwertung einer Aussicht beruht, durch Entwertung ihres Verfechters nämlich. Das ist die überall, in den Zeitungen wie in den Debatten am meisten verwendete Methode des *Persönlichwerdens*: ein Abgehen vom Gegenstand und ein Angriff auf die Person des Gegners, ein Uebergang vom Geistigen zur Bestialität. Eine wissenschaftliche Angelegenheit wird zu einer Herabsetzung des Gegners. Was hat zum Beispiel die Beurteilung des Sozialismus mit der Tatsache zu tun, dass Lassalle Jude, Karl Marx Judenstämmling waren? Wie werden alle jene Geistesgrößen in ihrem privaten Leben bespitzelt und verfolgt, wenn sie Anschauungen huldigen, die den Herrschenden verhasst sind. Man wird, da man ihre Gesinnung nicht widerlegen kann, persönlich, persönlich bis zur Hinrichtung, wie im Falle des Justizmordes an Sacco und Vanzetti, die nur ihre anarchistische und atheistische Weltanschauung zu büßen hatten.

Wie schützt man sich vor dem Persönlichwerden? Soweit es eben noch nicht in Ehrenbeleidigung, Prügelei oder Aergeres ausgewartet ist, nur durch Kaltblütigkeit, indem man dem Persönlichwerden durch ein ruhiges «Zur Sache!» zuvorkommt.

Eine weitere Methode der unsachlichen Debattierkünste beruht

auf dem Ausnützen der Sprache mit ihren Schwächen, die Falschmünzerrei mit Worten. Die Worte sind nie eindeutig. Es gibt Worte, die mit dem gleichen Ausdruck verschiedene Dinge bezeichnen, das sind die Gleichenamen, die Homonymen. Und die Synonymen, jene verschiedenen Ausdrücke für die gleiche oder ähnliche Bedeutung, also die gleichsinnigen Worte.

Die Ausnutzung der Mehrdeutigkeit und Unbestimmtheit der Worte ist ja eine Hauptquelle des Witzes. Zum Beispiel, wenn man einem Schriftsteller sagt: «Sie hätten Baumeister werden sollen! Ihnen fällt nie was ein.» Und derartiger Doppelsinn, solche Zweideutigkeit wird von den sophistisch Geschulten für ihre Beweisführung ausgenützt. Wenn etwa ein Pastor, statt sich einfach, wie sein katholischer Kollege, auf seinen blinden Glauben zurückzuziehen, die Wahrheit der Bibelwunder *beweisen* will mit den Worten: «Sie werden doch keinesfalls die Wunder der Natur, das Werden des Keimes aus dem Samen, des Vogels aus dem Ei leugnen, oder die Wunder der modernen Technik? Und da wagen Sie die andern Wunder zu leugnen, blass weil sie Ihnen nicht vertraut, weil sie nicht alltäglich sind?» Hier beruht der Kunstgriff in der Doppelbedeutung des Wortes Wunder: Einmal das *natürliche* Geschehnis, das unsere Bewunderung, unser Erstaunen erregt, das andere Mal jenes übernatürliche oder besser gesagt *widernatürliche* Ereignis, wie es die Bibel oder die sensationshungrige Presse berichtet, und eine Ausnahme des Naturgesetzes darstellt, eine willkürliche Aufhebung der von der Wissenschaft, der Erfahrung als unwandelbar erkannten Gesetze der Physik. Durch derartige Bibelwunder glauben nämlich die Religiösen übernatürliche Mächte zu